

Wie sehr das Thema „Alte Post“ den Bürgern auf den Nägeln brennt, das dokumentierte nicht nur die hohe Besucherzahl bei der Podiumsdiskussion, sondern auch die Vielzahl an Wortmeldungen. Um es gleich vorweg zu nehmen, die Mehrheit der Redner aus den Reihen des Publikums sympathisierte mit einer Beteiligung der Marktgemeinde an der von Eigentümer Bernd Stöcker geplanten Sanierung. Und auch die Lautstärke des Applauses zeichnete an diesem Abend ein eindeutiges Stimmungsbild zugunsten der Befürworter.

Am Marktplatz ist **Helmut Streitberger**, der auch heute noch in Triftern lebt, aufgewachsen.

Er habe die Zerstörung eines der schönsten Marktflecken miterlebt, selbst das Rathaus sei irgendwann aus dem Ortskern weggekommen. „Jetzt bietet sich die Chance, etwas Gutes zu tun“, sagte er und forderte Zusammenhalt: „Lasst uns die Ärmel aufkrepeln.“ Hier

biete sich die Gelegenheit, die einzelnen Ortschaften der Marktgemeinde, die sonst alle ihr eigenes Süppchen kochen, zusammenzubringen. Sein Appell: „Wir müssen auf den Zug aufspringen.“

Keinen Hehl machte auch Marktrat **Hermann Ertl** aus seiner Meinung. Hier gehe es nicht um Steuerverschwendung, wie



Adolf Stapfer behauptete habe, sondern der Staat stelle Geld zur Verfügung, damit sich etwas bewegt. „Wenn wir die Zuschüsse nicht nehmen, dann fließt das Geld in eine andere Kommune. Wir sollten miteinander den Mut haben und das Ganze anpacken“, so Ertl.

Klar positionierte sich auch Ex-Bürgermeister **Karl Weggartner**. Angesichts der immer mehr werdenden



Geschäfte, die im Zentrum leer stehen, wartete er mit einer eindeutigen Botschaft auf: „Wir sollten den Mut

aufbringen, da mitzumachen, sonst sind wir ein aussterbender Ort.“

Nicht anders bewertete **Alfons Huber** die Situation. Er zollte Eigentümer Bernd Stöcker „höchsten Respekt“ dafür, dass er den Mut aufbringt, dieses Projekt in Angriff zu nehmen: „Wenn es solche Idealisten nicht gäbe, hätten wir keine Kultur.“



Zuspruch kam auch von Kunsthistoriker **Adolf Hofstetter** aus Julbach: „Für so ein Projekt sehe ich überregionalen Bedarf.“ Und **Imme Rosenberg** aus Stubenberg meinte mit Verweis auf die Haushaltszahlen, dass sich eine Marktgemeinde in der Größenordnung von Triftern so eine 100 000-Euro-Beteiligung leisten könnte. „Der Sinn des Ganzen kommt mir bei dieser Diskussion zu kurz.“

Michael Berger sagte, dass er grundsätzlich dafür sei, dass alte Baudenkmäler erhalten bleiben. Wissen wollte er, ob bei der Sanierung

Privatpersonen von staatlicher Seite unterstützt werden oder ob sich immer zwingend die Kommune beteiligen müsse. Oliver Seischab von der Regierung von Niederbayern erklärte, dass bei einer Förderung über den Topf „Innen statt Außen“ eine Beteiligung der Kommune immer nötig sei. Lorenz Schröter vom Landesamt für Denkmalschutz wies darauf hin, dass es auch über seine Stelle Fördermöglichkeiten gebe. Dabei sei die Beteiligung der Kommune keine Voraussetzung. Allerding sei das Verfahren sehr zeitaufwendig und der Höchstsatz liege bei 60 Prozent.

Wie es nach der abgeschlossenen Sanierung mit dem Gebäudeunterhalt ausschaue, das interessierte **Franz Hufnagl**. Seine Frage: Wer trägt die Kosten bei Reparaturen etc.? Die Antwort von Besitzer Bernd Stöcker: „Einer muss in der Verantwortung stehen. Der Schwarze Peter liegt also bei mir. Die Gemeinde zahlt nur punktuelle Miete bei Bedarf.“



Vor dem Hintergrund, dass Bernd Stöcker für alle überraschend an diesem Abend ankündigte, dass im Stadl ein 270 Quadratmeter großer Multifunktionsraum für Veranstaltungen geschaffen werden soll (Fassungsvermögen: 200 Personen), hakte Marktrat **Mario Einkammerer** wegen der Parkplätze nach. Nur ein bis zwei Stellplätze müssten neu ausgewiesen werden, sagte Planer Norbert Paukner zur Verwunderung aller. Der Grund liege in der früheren Nutzung als Gaststätte oder Arztpraxis: „Es zählt, was war.“



Wann kommt das Haupthaus an die Reihe? Das fragte **Doris Bauer**. Er habe das Geld für den ersten Bauabschnitt, sagte Bernd Stöcker. Zudem sei er momentan auftragsmäßig ausgebucht, unter

anderem arbeite er an Skulpturen für Hamburg und Portugal. Er habe den gesamten Sanierungsprozess im Auge, aber: „Die Realisierung liegt nicht nur an mir alleine.“ Deshalb könne er auch keinen konkreten Zeitplan nennen.

Warum man das gesamte Projekt auf zwei Bauabschnitte aufgeteilt hat und nicht in einem durchzieht, wollte **Christian Altmann** wissen: „Hätte es dann 90 Prozent Förderung für alles gegeben?“ Dies verneinte Oliver Seischab von der Regierung von Niederbayern. Eine Komplettmaßnahme sei zwar anfänglich im Gespräch gewesen. Aber die Mittel im Fördertopf seien halt begrenzt: „90 Prozent wären auf keinen Fall möglich gewesen.“ Vor diesem Hintergrund mache eine Aufteilung schon Sinn.

– hub/F.: ms

– hub/F.: ms

– hub/F.: ms



– hub/F.: ms

– hub/F.: ms



– hub/F.: ms